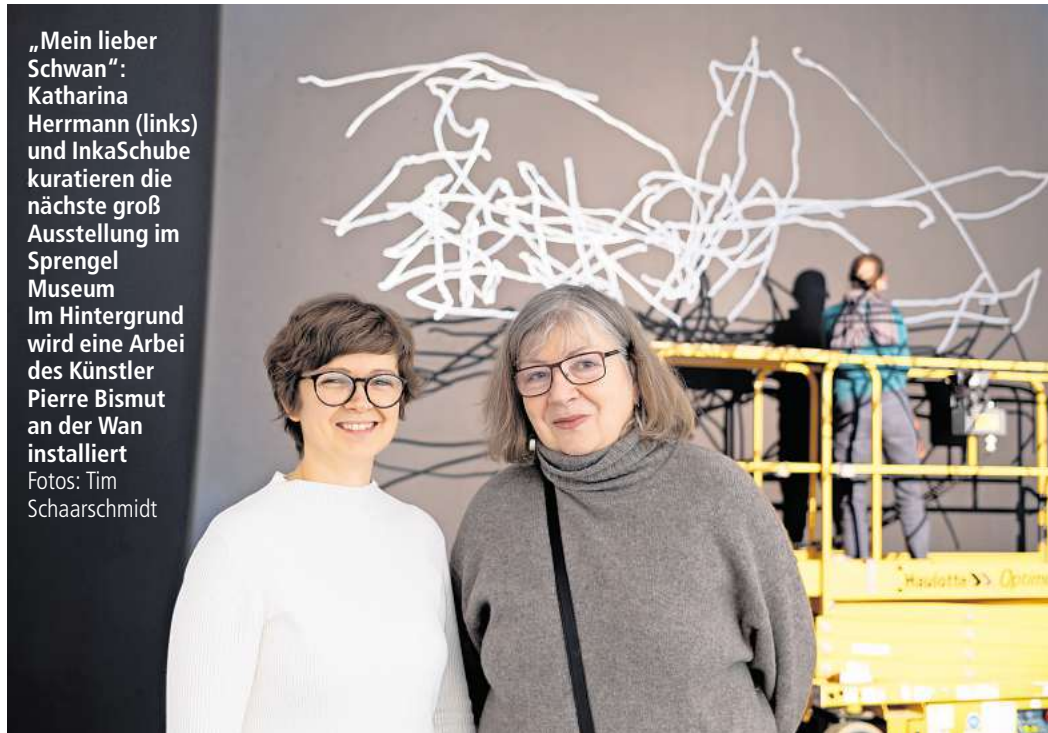


# Handarbeit zum Anschauen im Museum

500 aus 50.000 Arbeiten: Das **SPRENGEL MUSEUM HANNOVER** präsentiert gute Zahlen und arbeitet an einer Neuordnung seiner Sammlung. Was bringt das Ausstellungsjahr 2026?



„Mein lieber Schwan“: Katharina Herrmann (links) und Inka Schube kuratieren die nächste groß Ausstellungen im Sprengel Museum. Im Hintergrund wird eine Arbeit des Künstler Pierre Bismuth an der Wand installiert. Fotos: Tim Schaarschmidt

**HANNOVER.** Das Sprengel Museum blickt auf das erfolgreichste Ausstellungsjahr seit Langem zurück: 2025 haben 211.507 Menschen das Haus besucht – das sind gut 60.000 mehr als im Jahr davor und so viele wie seit 15 Jahren nicht mehr. Ein wichtiger Grund für den Andrang ist die Ausstellung „Niki. Kusama. Murakami“, die noch bis zum 14. Februar in Hannover läuft.

Im Frühling wird diese Schau abgelöst von einer Neupräsentation der umfangreichen Sammlung des Hauses, die ab Mitte Mai in 18 Räumen zu sehen sein wird. Derzeit arbeitet Kuratorin Inka Schube an der Einrichtung dieser Schau. Das Museum besitzt rund 50.000 Arbeiten – gezeigt werden können davon rund 500. Welche Werke aus den Sprengel-Schätzen soll man präsentieren, und wie soll man sie ordnen? Das sind die zentralen Fragen, mit denen Schube

sich zusammen mit ihrer Kollegin Katharina Herrmann seit Monaten beschäftigt.

Das Konzept ist inzwischen weitgediehen – und nimmt breiten Raum ein. Um einen übersichtlichen Gesamtblick auf die Schau zu haben, hat Schube die Pläne der Ausstellungssäle nebeneinander in den langen Flur vor ihrem Büro gehängt. Die Kunstwerke, die in der engeren Wahl sind, hat die Kuratorin in magnetischen Miniaturversionen parat, die frei über die Fläche verschoben werden können.

Viele Bilder und Skulpturen haben ihren Platz wohl schon gefunden. Fest steht unter anderem, dass eine Installation von Christiane Möbus gleich zu Beginn des Parcours zu sehen sein wird. Der Titel dieser Arbeit der 78-jährigen hannoverschen Künstlerin wird zugleich der Titel der größten Sprengel-Schau des Jahres: „Mein lieber Schwan“.

Eine weitere wichtige Ausstellung widmet sich dem Künstler Horst Antes, der in diesem Jahr 90 Jahre alt wird und mit den „Kopffüßlern“ ein markantes Motiv entwickelt hat, das seinen Arbeiten einen hohen Wiedererkennungswert verschafft. Auf dem Fußweg vor dem Haupteingang des Sprengel Museums steht seit Langem eine „Kopffüßler“-Skulptur aus Bronze. Im Inneren des Hauses wird die

größte Sammlung von Antes-Arbeiten verwahrt: In Hannover gibt es acht Gemälde und rund 800 Grafiken des Künstlers.

Sprengel-Direktor Reinhard Spieler glaubt, dass die große Zeit von Antes nicht allein die Siebziger- und Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts waren. „Er wird gerade von vielen Künstlerinnen und Künstlern neu entdeckt“, sagt er. Vom 11. April bis 5. Juli 2026 kann das auch das Publikum im Sprengel Museum tun.

Eine weitere große Retrospektive ist einem etwas in Vergessenheit geratenen Lokalmatador gewidmet. „Otto Gleichmann und der Expressionismus in Hannover“ ist die Schau vom 1. August bis 1. November 2026 betitelt. Und der vor zehn Jahren bei einem Unfall auf tragische Weise verunglückte hannoversche Künstler Hannes Malte Mahler wird vom 5. Dezember 2026 bis 7. Februar 2027 mit einer umfangreichen Werk-schau geehrt.

Antes, Gleichmann und Mahler treten dabei immer auch in Dialog mit den ikonischen Werken der klassischen Moderne in der neuen Sammlungspräsentation: „Mein lieber Schwan“ wird nicht nur diese und einige weitere Sonderausstellungen begleiten – die Schau wird für einige Jahre im Sprengel Museum zu sehen sein.

Kuratorin Inka Schube plant dafür einen ungefähr chronologischen Durchgang, der mit Munch und Kokoschka die Geburt der Moderne nachvollzieht, über Werke der Künstlergruppen Blauer Reiter und Brücke zur Neuen Sachlichkeit, zur Kunst während der Nazi-Zeit und schließlich zu unserer Gegenwart mit Arbeiten von hannoverschen Kunstschaaffenden wie Timm Ullrichs, Christiane Möbus und Dieter Fröhlich durchdringt. Ein ganzer Raum wird den Arbeiten von Niki de Saint Phalle gewidmet sein, die im vergangenen Jahr so viele Besucher angezogen haben.

Für das poetische Finale der Schau wird eine Arbeit des französischen Künstlers und (oscar-prämierten) Drehbuchautors Pierre Bismuth aus dem Jahr 2004 sorgen. Gerade wird „Following the right Hand of Marlene Dietrich in The Blue Angel“ schon im Museum installiert: Eine Restauratorin zeichnet von einer Hebebühne aus mit einem metallischen Lackstift an der Wand die Konturen nach, die mit einem Overhead-Projektor darauf projiziert werden. Wie der Titel es beschreibt, hat Bismuth für diese Vorlage die Bewegungen der rechten Hand der Dietrich in dem Film „Der blaue Engel“ nachvollzogen. Am Ende entsteht daraus ein schwebendes Wolkengebilde aus Silberlinien.

ANZEIGE

## Sie hören gut, aber verstehen schlecht?

Die Schädigung der Haarzellen im Innenohr führt dazu, dass Gespräche nicht mehr gut verstanden werden. Eine bahnbrechende Schweizer Innovation löst dieses Problem auf effektive Weise.

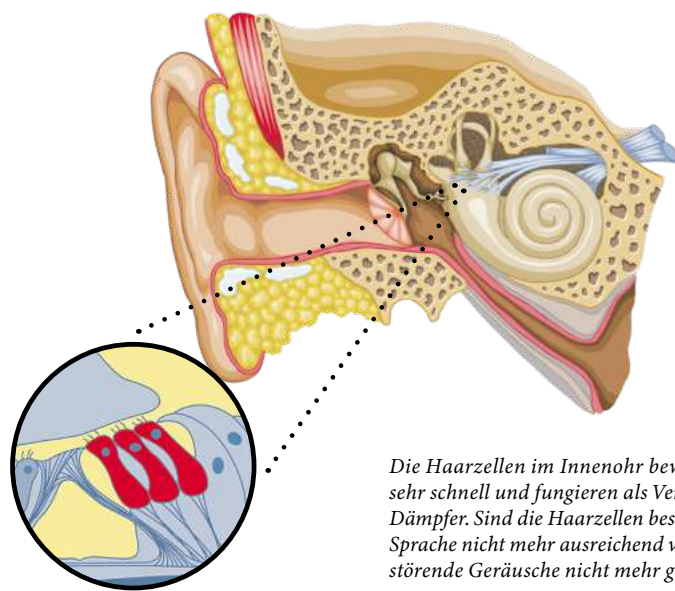
Täglich bemerken viele Menschen, dass sie Schwierigkeiten haben, Gesprächen zu folgen. Sie hören zwar die sprechende Person, verstehen aber nicht richtig, was gesagt wird. Die Ursache dafür ist oft eine Schädigung des Innenohrs. Dabei erschweren Umgebungsgeräusche, schlechte Akustik, undeutlich sprechende Personen und Hintergrundmusik das Verstehen zusätzlich.

### Schädigung des Innenohrs

Haarzellen im Innenohr sorgen für Anpassungen im Klang. Sind diese Zellen beschädigt, hören Sie leise Geräusche noch leiser und laute Geräusche erscheinen Ihnen hingegen lauter! Durch störende Umgebungsgeräusche sind Gespräche dann nicht mehr gut zu verstehen. Die revolutionären Hörgeräte von AudioNova lösen dieses Problem zielgerichtet.

### Hervorragende Klangqualität

Die speziell in der Schweiz entwickelten AudioNova V3-Geräte sind mit modernster Technologie ausgestattet. Dadurch ist der Klang von ausgezeichneter Qualität und das Klangspektrum sehr breit. Hinzu kommt, dass der leistungsstarke Lautsprecher sehr nah am Trommelfell sitzt. Dies sorgt für eine optimale Schallübertragung und ein ultimatives Hörerlebnis. So können Sie wieder aktiv an allen Gesprächen teilnehmen. Darüber hinaus sorgt das einzigartige weiche Material für einen hohen Tragekomfort. Sie merken kaum, dass Sie ein Hörgerät tragen.



Die Haarzellen im Innenohr bewegen sich sehr schnell und fungieren als Verstärker und Dämpfer. Sind die Haarzellen beschädigt, wird Sprache nicht mehr ausreichend verstärkt und störende Geräusche nicht mehr gedämpft.

### Testpersonen gesucht!

Das AudioNova V3 ist in Deutschland ausschließlich bei GEERS erhältlich. Für dieses revolutionäre Hörgerät suchen wir Testpersonen. Kennen Sie die vorhin beschriebene Situation, möchten Sie wieder gut hören und diese neue Technologie in der Praxis testen? Dann laden wir Sie herzlich dazu ein, an unserer Studie teilzunehmen. Sie können die AudioNova-Geräte 10 Tage lang kostenlos und unverbindlich in verschiedenen Hörsituationen ausprobieren. Ihre Testphase schließen wir mit einem kurzen

Interview ab, bei dem wir Sie nach Ihren Erfahrungen fragen.

Sind Sie interessiert? Dann melden Sie sich bis zum 15. März als Testperson an. Gehen Sie dazu auf [www.geers.de/termin](http://www.geers.de/termin) oder rufen Sie unter 0800 724 000 261 an. Die Teilnahme ist kostenlos und völlig unverbindlich! Melden Sie sich noch heute an und erleben Sie die Vorteile des neuen AudioNova V3.

**Jetzt anmelden:**  
kostenlos und  
unverbindlich unter  
**0800 724 000 261**  
oder auf  
[www.geers.de/  
termin](http://www.geers.de/termin)



„Ich habe gemerkt, dass ich Gesprächen nicht mehr richtig folgen konnte. Das war sehr unangenehm. Dank GEERS kann ich Gespräche wieder voll und ganz genießen. Ich empfehle jedem, den Test zu machen und den Unterschied selbst zu erleben!“

**GEERS**

GEERS ist eine Marke der Sonova Retail Deutschland GmbH, Otto-Hahn-Straße 35, 44227 Dortmund

Code für Fachgeschäft



## „Moore sind Superhelden“

34 Millionen Euro für die Wiedervernässung in der Region Hannover

**HANNOVER.** Ein Moorfrosch und ein Hirsch. Jens Palandt (Grüne), Umweltdezernent der Region Hannover, zeigt die Bilder bei der Auftaktveranstaltung von „RePeat“ – das steht für „Restoration of Peatlands“, also Torfgebieten. Im Zuge des 34-Millionen-Euro-Projekts für den Klimaschutz sollen Altwarmbüchener Moor, Trunnenmoor und Rehburger Moor auf 1840 Hektar Fläche wiedervernässt werden. Die auf den Bildern gezeigten Tiere sieht Palandt als „Symbolbild für die Konflikte“, die das mit sich bringt.

Die Amphibie ist in einem intakten, nassen Moor zu Hause, das Rotwild wandert über trockenes Gelände. Und von Letzterem hat die Region in den drei Mooren zu viel. „Knochentrockene Moorwälder“, so beschreibt Projektleiter Thomas

Kutter vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK) die aktuelle Situation. Das Problem: Nur ein nasses Moor ist im Sinne des Klima- und Naturschutzes ein gutes Moor. Denn es wirkt wie ein Schwamm, der bei Starkregen Wasser bindet, es trägt zur Grundwasserneubildung bei, kühlt durch Verdunstung das Klima – und bindet große Mengen an Kohlenstoff. Ein trockenes Moor hingegen ist ein Klimakiller: 18 Prozent der Treibhausgase in Niedersachsen werden durch die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus trockenen Mooren verursacht. „Alles muss nass“ – auf diese

einfache Formel bringt es Moorforscher Hans Joosten von der Uni Greifswald. Der Niederländer erzählt von seinem Großvater, der einst dem Moor Fläche für seine Landwirtschaft abtrotzte; fünf seiner acht Kinder wurden Bauern. Sein Enkel brach 1990 mit der Tradition. „Wir müssen radikal umdenken“, sagt der Moorexperte, der das auch in der eigenen Familie umsetzte.

Joosten sieht ein „existenzielles Problem“ und eine „moralische Dimension“ in trockenen Mooren. „Die deutsche Moorbirtschaft – damit meint er Torfabbau, Land- und Forstwirtschaft – verursacht 13,5 Milliarden Euro Klimaschäden jedes Jahr.“

Das Land Niedersachsen will gegensteuern. „Moore sind Superhelden“, findet Umweltminister Christian Meyer (Grüne). Er nennt „RePeat“ ein „Leuchtturmprojekt im Moorland Niedersachsen – für Deutschland und für die Welt“. Für den Torfabbau soll es keine neuen Genehmigungen geben: „Das Moor wächst einen Millimeter im Jahr, aber die Klimaschäden haben wir jetzt.“

Das Rehburger Moor wirkt in Luftaufnahmen wie ein Forst mit akkuraten Linien – das Ziel aber ist ein wiederhergestelltes Nassgebiet – wie in der hannoverschen Moorgeest bei Otternhagen. Für „RePeat“ steuert die EU-Kommission 10 Millionen Euro bei, jeweils 12 Millionen Euro zahlen Region und Land. Dafür werden Bewässerungsgräben wiederhergestellt, Däm-

me gebaut, Tümpel angelegt, Bäume gefällt.

Doch bevor diese Arbeiten beginnen, müssen laut Umweltdezernent Palandt „dicke Bretter“ gebohrt werden. Denn die Moorgrundstücke haben Eigentümer, oft auch Pächter, die mit Landwirtschaft oder Jagd ihre Familien versorgen. „Es geht um Ansprüche, Traditionen.“ Die Flurbereinigung wird allein die Hälfte der Projektsumme verschlingen.

Hier kommt das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser ins Spiel. „Transparenz, Kommunikation, Beteiligung“, verspricht Ottmar von Holtz, zumal das Vorgehen bei dem vorherigen Projekt Hannoversche Moorgeest kritisiert worden war.

Auch bei Altwarmbüchener Moor, Trunnenmoor und Rehburger Moor gelte: „Die Eigentümerstrukturen sind unübersichtlich, die Sorgen sehr unterschiedlich. Es gibt keine Standardlösung.“ In der Vergangenheit waren 65 bis 70 Cent pro Quadratmeter an die Landbesitzer geflossen. Landvolk-Vertreter Arnd von Hugo mahnt hier für das künftige Vorhaben „Fingerspitzengefühl“ an.

Bis 2035 soll das Projekt abgeschlossen sein. Für das Rotwild wird dann weniger Platz in den Moorgebieten sein, dafür werden neue Lebensräume für andere Tierarten geschaffen: Knoblauchkröte, Kammmolch und die Große Moosjungfer, eine Libellenart, haben dort dann eine Zukunft.

So sollen es wieder aussehen: Das Projekt „RePeat“ zur Renaturierung von drei Mooren startet.

Foto: Marcel Hollenbach/Region Hannover

